

Akademie-Forum Sportpolitik

Der Sport: Soziale Instanz
und Schule der
Demokratie?
Zwischen Anspruch und
Wirklichkeit



Do. 24.09.2015



Akademie
des Sports

im LandesSportBund Niedersachsen e. V.



48 Teilnehmende



Demokratische Kul-
turen, Integration,
Teilhabe, Sozial

Ausgangslage

Immer wieder sind über die Medien Nachrichten zu vernehmen, bei denen es im Sport zu antidemokratischen Handlungen gekommen ist. Gleichzeitig wird der Sportverein als Ort angesehen, an dem Demokratie und Integration gelebt wird. Inwieweit kann also der Vereinssport als soziale Instanz und Schule der Demokratie wirken bzw. angesehen werden? Um dies herauszufinden, hat der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen in Kooperation mit der Universität Bielefeld die Studie *Demokratische Kulturen in Sportvereinen* durchgeführt. Im Februar und März 2015 gab es dazu eine Onlinebefragung, an der rund 2.000 Sportvereinsmitglieder aus Niedersachsen teilnahmen. Die Ergebnisse wurden nun erstmals öffentlich präsentiert und diskutiert.

Das geschah



Studienleiterin *Madlen Preuß* (Universität Bielefeld) stellte die Ergebnisse persönlich und exklusiv vor. Ziel der Studie war es, anhand der Fragestellungen „*Welche Partizipationsmöglichkeiten nehmen die Mitglieder in ihrem Sportverein wahr?*“ und „*Welche Einstellungsmuster bestehen, die einen umfassenden und gleichwertigen Zusammenhalt fördern?*“ das Stimmungsbild in niedersächsischen Sportvereinen zu erfassen. Rund 2/3 der Befragten nimmt Möglichkei-

ten der Einflussnahme und aktives Partizipations-Engagement im eigenen Verein wahr. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass ca. 85 % der Befragten Funktionsträger in einem Verein sind. In jedem fünften Verein fanden bereits Projekte gegen Ausgrenzung oder Benachteiligung statt; in knapp 40% aber noch nie. Gleichzeitig wünscht sich etwa die Hälfte der Befragten keine Schulungsangebote für ein besseres Miteinander. Positiv ist, dass es in den Sportvereinen Niedersachsens kaum bis keinen Rückhalt für Ressentiments gegen Minderheiten zu geben scheint. Jedoch äußern sich die Befragten außerhalb des Vereinskontextes feindlicher bzw. ablehnender gegenüber Minderheiten. Um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, sollte vor allem die Kommunikation innerhalb der Sportvereine gestärkt und den Mitgliedern sollten Informationen hinsichtlich der Positionierung des Sportvereins gegen Diskriminierung bereitgestellt werden. Zudem müssen die Bedürfnisse der Vereinsmitglieder erkannt und anerkannt werden. Und es muss sich aufrichtig mit diesem Thema auseinandergesetzt werden, um positive Veränderungen zu bewirken.

In einem weiteren Vortrag ging *Olaf Zajonc* (Leiter des IcanDo-Instituts für Sport & Soziale Arbeit Hannover) auf die sozialen Funktionen und Potenziale des Sports ein.



Der Sport verfügt über Bildungspotenziale, da sich z. B. durch verschiedene Kulturen und Akteure im Sport Felder für das Erlernen demokratischer Verhaltensweisen ergeben. Der Sport ist aber nicht von selbst förderlich für das Sozialverhalten. Es müssen entsprechende Bedingungen wie z. B. eine angstfreie und animierende Lernatmosphäre gegeben sein. Durch starke Leistungs-, Technik- und Siegorientierung können sich auch Gefahren und Risiken, z. B. Gefährdung der Gesundheit, Beschädigung des sozialen Zusammenhalts oder Herabsetzen der menschlichen Würde ergeben. Auch nach Zajonc wird durch Partizipation und Mitbestimmung sowie das Einbringen und die Diskussion eigener Vorhaben sowie Ideen das Demokratieverständnis gefördert.



Die Diskussionsrunde v.l.n.r.: Franciska Wölki-Schumacher, Horst Josch, Doris Schröder Köpf, Olaf Zajonc, Madlen Preuß, Reinhard Rawe

In der anschließenden Diskussionsrunde machte *Frau Doris Schröder-Köpf* (Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe) deutlich, dass Teilhabe in Sportvereinen nicht einfach zu organisieren ist. Die Menschen müssen dort abgeholt werden, wo sie sind und die Vereinskultur der Sportvereine muss sich diesen gegenüber auch öffnen. In diese Richtung ging auch der Standpunkt von *Horst Josch* (Abteilungsleiter Rugby SV Odin von 1905 e. V. und Integrationsbeauftragter für Schulen). Sportvereine müssen von sich aus aktiv werden und aktiv gegen Benachteiligung eintreten. Ebenso sollten sich Sportvereine um vorbeugende Maßnahmen bemühen und nicht erst nachträglich auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren. *Reinhard Rawe* (Vorstandsvorsitzender

LSB Niedersachsen e. V.) betonte zwei wesentliche Dinge. Der LSB behandelt viele Themen, die über den eigentlichen Sport hinausgehen und versucht Strukturen zur Beseitigung von Benachteiligung zu schaffen, damit sich unter anderem ehrenamtlich Tätige in Sportbünden, Landesfachverbänden und Sportvereinen an jemanden wenden können. Jedoch ist der Sport kein Allheilmittel und kann nicht jegliche Art von Missständen beseitigen. Moderiert wurde das Akademie-Forum von *Franciska Wölki-Schumacher* (Kompetenzgruppe „Fankulturen und Sportbezogene Soziale Arbeit“ (KoFaS), Leibniz Universität Hannover).



Das Plenum

Das haben wir mitgenommen

- Niedersächsische Sportvereine bieten ihren Mitgliedern die Möglichkeit der Partizipation. Die Befragten haben wenig Ressentiments gegenüber Minderheiten.
- Sport kann ein Mittel der Integration und Sozialisation sein, darf aber nicht als die alleinige Möglichkeit gesehen werden.
- Vorhandene Abneigungen gegenüber Minderheiten kommen innerhalb des Sportvereins weniger zum Tragen als außerhalb.

Fotos (4): LSB

Ansprechpartner

Patrick Neumann

E-Mail: pneumann@lsb-niedersachsen.de

Marco Vedder

E-Mail: mvedder@akademie.lsb-nds.de